
Lang/Baumann

Bern — Diese Wand hat ihren grossen Auftritt. Elegant schwingt sie durch den Raum. Ihre Kurve setzt die Symmetrie des Ladenlokals, in dem der Affspace untergebracht ist, stilvoll ausser Kraft. Rund 1400 leicht versetzt angeordnete Glaskuben, die von hinten mit Licht versorgt werden, machen sie zu einer glamourösen Erscheinung. Sie heisst ‹Perfect #6› und ist Teil der Werkgruppe, in der sich Sabina Lang und Daniel Baumann mit modular aufgebauten Wänden in Verbindung mit Licht beschäftigen. Der Titel verströmt das kapitalistische Versprechen, Makellosigkeit liesse sich in Serie herstellen. Dabei zeigt sich aus der Nähe, dass viele einzelne Handgriffe die Wand geformt haben. Ausserdem weisen die Glaskuben Dellen und ungerade Kanten auf, was sie von Weitem wie kleine, weiche Luftkissen wirken lässt. ‹Perfect #6› erinnert damit an die bekannten ‹Comfort›-Werke, in denen das Künstlerduo monumentale, aufgeblasene Kunststoffkörper auf gebaute Architekturen legte. Neu ist, dass hier Lang/Baumann mit vorgefundenem Material arbeiten. Sie erhielten die Glaskuben (insgesamt 8000!) aus einem Umbau. Und so liest sich das Werk im Kontext des Affspace, einem Offspace für Architektur, fast wie ein Statement in der Nachhaltigkeitsdebatte. Denn, was aus dem Re-use entsteht, ist doch einfach – perfect. MA



Lang/Baumann · Perfect #6, Installation für den Affspace Bern, 2022

→ Affspace – Offspace für Architektur, bis 19.11.
↗ www.affspace.ch

Francis Upritchard

Biel — Der erste Raum im Centre Pasquart ist bis auf eine einzelne Vitrine komplett leer. Mein Blick schweift nur kurz über die kleinen Figuren, die darin wie in einem zu breit geratenen Setzkasten platziert wurden. Sind das kleine Zentauren? Sie glänzen golden. Später werde ich erfahren, dass die gebürtige Neuseeländerin Francis Upritchard (*1976, lebt in London) vor allem mit Materialien wie Gummi, Bronze, Stein und Glas arbeitet. Vier Figuren auf geschliffenen Holzsockeln erwarten mich im nächsten Raum. Lange Gewänder aus bunt gemusterten Stoffen umhüllen ihre androgynen, aus Polymerton modellierten, teils geschmückten Körper. Die Kleidung wirkt traditionell, ohne dass ich sie einer spezifischen Kultur zuordnen könnte. Ihre bemalten Gesichter, Arme und Füsse zieren eine Bandbreite von Farben und geometrischen Mustern. Ihre Augen sind entweder geschlossen oder blicken durch mich ins Leere. Trotzdem scheinen sie präsent, so als könnten sie jeden Moment von ihren Sockeln springen. Ich frage mich, ob ‹A Loose Hold›, der Titel der Schau, diese Qualität der Figuren beschreibt. Die über hundert ausgestellten Werke wurden fast alle eigens für die erste Solopräsentation von Upritchard in der Schweiz angefertigt. Die skulpturale Rauminstallation wurde vom Roman ‹Piranesi›, 2020, der britischen Autorin Susanne Clarke inspiriert. Die Erzählung spielt in einem Haus mit einer Vielzahl von Gängen und Atrien, bei dessen Betreten einem schrittweise die Erinnerung verloren geht. Ohne das Buch gelesen zu haben, glaube ich, ein Gefühl für diesen fiktiven Ort zu erhalten, während ich mich durch die installativen Welten von Upritchard bewege. Glitzernde Tränen, eingefroren in Kristallperlen, schmücken die Gesichter in den Werken im nächsten Raum. Der Titel ‹Polyphemus Carpet› verweist auf die griechische Mythologie, via Google finde ich das Bild eines einäugigen Zyklopen. Bei Upritchard besitzt er aber anstelle von einem einzigen Auge gleich mehrere. Links vom vieläugigen Riesen steht wieder eine Art Vitrine. Die Auslage dahinter erinnert an ein Warenhaus. ‹Orange Creepers Gloves›, ‹Mouse